

Schubert-Woche
Samstag **23. Januar 2021** 20.00 Uhr

**EMA NIKOLOVSKA
& WOLFRAM RIEGER**

Liedtexte
Texts and Translations



**PIERRE BOULEZ
SAAL**

Emma Nikolovska Mezzosopran
Wolfram Rieger Klavier

Franz Schubert (1797–1828)

- Lied aus der Ferne D 107 (Matthisson)
Erntelied D 434 (Hölty)
Der Sänger am Felsen D 482 (Pichler)
An den Mond „Geuß, lieber Mond“ op. 57 Nr. 3 D 193 (Hölty)
Abends unter der Linde D 235 (Kosegarten)
Die Sommernacht D 289 (Klopstock)
Klage „Dein Silber schien durch Eichengrün“ D 436 (Hölty)
Erinnerung D 101 (Matthisson)
Leichenphantasie D 7 (Schiller)
- Sehnsucht „Was zieht mir das Herz so“ D 123 (Goethe)
An die Laute op. 81 Nr. 2 D 905 (Rochlitz)
Der Morgenkuss D 264 (Baumberg)
Blondel zu Marien D 626 (Anonym)
Der Flüchtling D 402 (Schiller)
Der Blumen Schmerz D 731 (Majláth)
Das Weinen op. 106 Nr. 2 D 926 (Leitner)
Elysium D 584 (Schiller)
Die Rose op. 73 D 745 (F. Schlegel)
Abschied von der Erde D 829 (Pratobevera)

Das Lied aus der Ferne

Wenn, in des Abends letztem Scheine,
Dir eine lächelnde Gestalt,
Am Rasensitz im Eichenhaine,
Mit Wink und Gruß vorüber wallt,
Das ist des Freundes treuer Geist,
Der Freud' und Frieden dir verheißt.

Fühlst du, beim seligen Verlieren
In des Vergangnen Zauberland,
Ein lindes, geistiges Berühren,
Wie Zephyrs Kuss an Lipp' und
Hand,
Und wankt der Kerze flatternd Licht:
Das ist mein Geist, o zweifle nicht!

Hörst du, beim Silberglanz der Sterne,
Leis' im verschwiegnen Kämmerlein,
Gleich Aeolsharfen aus der Ferne,
Das Bundeswort: Auf ewig dein!
Dann schlummre sanft; es ist mein
Geist,
Der Freud' und Frieden dir verheißt.

Friedrich von Matthisson (1761–1831)

Erntelied

Sicheln schallen,
Ähren fallen
Unter Sichelschall;
Auf den Mädchenhüten
Zittern blaue Blüten,
Freud' ist überall.

Sicheln klingen,
Mädchen singen
Unter Sichelklang,

Song from Afar

When in the dying light of evening,
As you sit on the sward in the oak
grove,
A smiling figure passes you,
Waving a greeting,
That is the faithful spirit of your
friend,
Promising you joy and peace.

If, lost in blissful contemplation
Of the magic realm of the past,
You feel a gentle, unearthly touch
Like the kiss of Zephyr on your lips
and hands,
And if the wavering candlelight
flickers:
That is my spirit, do not doubt it!

If, by the silver light of the stars,
In your secret chamber
You hear, like soft, distant aeolian
harps,
The words of our bond: forever yours!
Then sleep sweetly; it is my spirit
That promises you joy and peace.

Harvest Song

Sickles echo,
Ears of corn fall
To the sound of the sickles.
On the girls' bonnets
Blue flowers quiver;
Joy is everywhere.

Sickles resound,
Girls sing
To the sound of the sickles;

Bis, vom Mond beschimmert,
Rings die Stoppel flimmert,
Tönt der Erntesang.

Alles springet,
Alles singet,
Was nur lallen kann.
Bei dem Erntemahle
Isst aus einer Schale
Knecht und Bauersmann.

Jeder scherzet,
Jeder herzet
Dann sein Liebelein.
Nach geleerten Kannen,
Gehen sie von dannen,
Singen und juchhein!

Ludwig Hölty (1748–1776)

Der Sänger am Felsen

Klage, meine Flöte, klage
Die entschwundenen schönen Tage
Und des Frühlings schnelle Flucht,
Hier auf den verwelkten Fluren,
Wo mein Geist umsonst die Spuren
Süß gewohnter Freuden sucht.

Klage, meine Flöte, klage!
Einsam rufest du dem Tage,
Der dem Schmerz zu spät erwacht.
Einsam schallen meine Lieder;
Nur das Echo halt sie wieder
Durch die Schatten stiller Nacht.

Caroline Pichler (1769–1843)

Until, bathed in moonlight,
The stubble shimmers all around,
And the harvest song rings out.

All leap about,
All who can utter a sound
Sing out.
At the harvest feast
The farmer and his laborer
Eat from the same bowl.

Then every man teases
And hugs
His sweetheart.
When the tankards are empty
They go off,
Singing and shouting with joy.

The Singer on the Rock

Mourn, my flute, mourn
The beautiful, vanished days,
And the swift flight of spring
Here on the faded meadows,
Where in vain my spirit seeks
the traces
Of sweet, familiar pleasures.

Mourn, my flute, mourn!
All alone you cry out to the day
Which too late awakes to pain.
My lonely songs ring out;
Only the echo carries them back
Through the shades of the silent
night.

An den Mond

Geuß, lieber Mond, geuß deine
Silberfimmer
Durch dieses Buchengrün,
Wo Phantasien und Traumgestalten
Immer vor mir vorüberfliehn.

Enthülle dich, dass ich die Stätte finde,
Wo oft mein Mädchen saß,
Und oft, im Wehn des Buchbaums
und der Linde,
Der goldnen Stadt vergaß.

Enthülle dich, dass ich des Strauchs
mich freue,
Der Kühlung ihr gerauscht,
Und einen Kranz auf jeden Anger
streue,
Wo sie den Bach belauscht.

Dann, lieber Mond, dann nimm den
Schleier wieder,
Und traur um deinen Freund,
Und weine durch den Wolkenflor
hernieder,
Wie dein Verlassner weint!

Ludwig Höltz

Abends unter der Linde

Woher, o namenloses Sehnen,
Das den beklemmten Busen presst?
Woher, ihr bittersüßen Tränen,
Die ihr das Auge dämmernd nässt?
O Abendrot, o Mondenblitz,
Flimmt blasser um den Lindensitz.

To the Moon

Beloved moon, shed your silver radiance
Through these green beeches,
Where fancies and dreamlike images
Forever flit before me.

Unveil yourself, that I may find the spot
Where my beloved sat, where often,
In the swaying branches of the beech
and lime,
She forgot the gilded town.

Unveil yourself, that I may delight in
the whispering
bushes that cooled her,
And lay a wreath on that meadow
Where she listened to the brook.

Then, beloved moon, take your veil
once more,
And mourn for your friend.
Weep down through the hazy clouds,
As the one you have forsaken weeps.

Evening Beneath the Linden Tree

Whence this nameless longing
That oppresses my troubled heart?
Whence these bittersweet tears
That veil my eyes in moisture?
O evening glow, O glittering moon,
Cast a paler light beneath the linden
tree.

Es säuselt in dem Laub der Linde;
Es flüstert im Akazienstrauch.
Mir schmeichelt süß, mir scheidelt
 linde
Des grauen Abends lauer Hauch.
Es spricht um mich, wie Geistergruß;
Es weht mich an, wie Engelkuss.

Ludwig Gotthard Theobul Kosegarten (1758–1818)

Die Sommernacht

Wenn der Schimmer von dem Monde
 nun herab
In die Wälder sich ergießt, und Gerüche
Mit den Düften von der Linde
In den Kühlungen wehn:

So umschatten mich Gedanken an das
 Grab
Meiner Geliebten, und ich seh' im
 Walde
Nur es dämmern, und es weht mir
Von der Blüte nicht her.

Ich genoss einst, o ihr Toten, es mit
 euch!
Wie umwehten uns der Duft und die
 Kühlung,
Wie verschönt warst von dem Monde,
Du, o schöne Natur!

Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803)

The wind rustles in the linden leaves;
It whispers in the acacia bush.
It sweetly and gently flatters me,
The grey evening's warm breeze.
It speaks around me like a
 spirit-greeting;
It drifts over me like an angel kiss.

The Summer Night

When the moon's soft light
Shines into the woods,
And the scent of the lime tree
Is wafted in the cool breezes:

Then my mind is darkened by
 thoughts
Of my beloved's grave; this alone do
 I see
Growing dusky in the woods; and the
 blossom's
Fragrance does not reach me.

Spirits of the dead, with you I once
 enjoyed it!
How the fragrance and the cool
 breezes caressed us!
Beautiful nature,
How you were transfigured in the
 moonlight!

Klage

Dein Silber schien
Durch Eichengrün,
Das Kühlung gab,
Auf mich herab,
O Mond, und lachte Ruh'
Mir frohem Knaben zu.

Wenn jetzt dein Licht
Durch's Fenster bricht,
Lacht's keine Ruh'
Mir Jüngling zu,
Sieht's meine Wange blass,
Mein Auge tränennass.

Bald, lieber Freund,
Ach bald bescheint
Dein Silberschein
Den Leichenstein,
Der meine Asche birgt,
Des Jünglings Asche birgt!

Ludwig Höltz

Erinnerung

Kein Rosenschimmer leuchtet dem
Tag zur Ruh!
Der Abendnebel schwillt am Gestad
empor,
Wo durch verdorrte Felsengräser
Sterbender Lüfte Gesäusel wandelt.

Nicht schwermutsvoller tönte des
Herbstes Weh'n
Durch's tote Gras am sinkenden
Rasenmal,
Wo meines Jugendliebings Asche
Unter den trauernden Weiden
schlummert.

Lament

Your silver
Shone down on me
Through the green oaks
That gave cool shade,
O moon, and, smiling, shed peace
On me, a happy youth.

When now your light
Breaks through the window,
No peace smiles on me,
Now a young man;
It sees my cheeks pale,
My eyes moist with tears.

Soon, dear friend,
Soon your silver light
Will shine
On the tombstone
That hides my ashes,
The young man's ashes.

Remembrance

No rosy shimmer lights the day to rest!
The evening mist rises on the shore,
Where, through dried-up grasses on
the cliff,
Dying breezes whisper.

The breath of autumn was not more
melancholy than
This, quivering through the dead grass
on the sinking
Sward, a memorial of where the ashes
of my youthful
Lover slumber beneath weeping willows.

Ihm Tränen opfern werd' ich beim
Blätterfall,
Ihm, wenn das Mailaub wieder den
Hain umrauscht,
Bis mir, vom schönern Stern, die Erde
Freundlich im Reigen der Welten
schimmert.

I shall sacrifice tears to him when
leaves fall
And when May's leaves again rustle in
the grove,
Until, from a fairer star, the sweet earth
Shines upon me in the dance of the
spheres.

Friedrich von Matthisson

Leichenphantasie

Mit erstorb'nem Scheinen
Steht der Mond auf totenstillen Hainen;
Seufzend streicht der Nachtgeist
durch die Luft –
Nebelwolken trauern,
Sterne trauern
Bleich herab, wie Lampen in der
Gruft.
Gleich Gespenstern, stumm und hohl
und hager,
Zieht in schwarzem Totenpompe dort
Ein Gewimmel nach dem Leichenlager
Unterm Schauerflor der Grabnacht
fort.

Zitternd an der Krücke,
Wer mit düstern, rückgesunknem
Blicke
Ausgegossen in ein heulend Ach,
Schwer geneckt vom eisernen
Geschicke,
Schwankt dem stummgetragnen Sarge
nach?
Floss es „Vater“ von des Jünglings Lippe?
Nasse Schauer schauern fürchterlich
Durch sein gramgeschmolzenes Gerippe,
Seine Silberhaare bäumen sich.

Funeral Fantasy

With dim light
The moon shines over the death-still
groves;
Sighing, the night spirit skims through
the air—
Mist-clouds lament,
Pale stars shine down mournfully
Like lamps in a vault.
Like ghosts silent, hollow, gaunt,
In black funeral pomp
A procession moves towards the
graveyard
Beneath the dread veil of the burial
night.

Who is he who trembling on crutches
With sombre, sunken gaze,
Pouring out his misery in a cry of
pain,
And harshly tormented by an iron fate
Totters behind the silently borne coffin?
Did the boy's lips say "Father"?
Damp, fearful shudders run through
His frame, racked with grief;
His silver hair stands on end.

Aufgerissen seine Feuerwunde!
Durch die Seele Höllenschmerz!
„Vater“ floss es von des Jünglings
Munde.
„Sohn“ gelispelt hat das Vaterherz.
Eiskalt, eiskalt liegt er hier im Tuche.
Und dein Traum, so golden einst,
so süß,
Süß und golden, Vater, dir zum Fluche!
Eiskalt, eiskalt liegt er hier im Tuche,
Deine Wonne und dein Paradies!

Mild, wie umweht von Elysiumslüften,
Wie aus Auroras Umarmung geschlüpft,
Himmlisch umgürtet mit rosigten
Düften,
Florens Sohn über das Blumenfeld
hüpft,
Flog er einher auf den lachenden
Wiesen,
Nachgespiegelt von silberner Flut,
Wollustflammen entsprühten den
Küssen,
Jagten die Mädchen in liebende Glut.
Mutig sprang er im Gewühle der
Menschen,
Wie ein jugendlich Reh;
Himmelum flog er in schweifenden
Wünschen,
Hoch wie der Adler in wolkgiger
Höh':
Stolz wie die Rosse sich sträuben und
schäumen,
Werfen im Sturme die Mähne umher,
Königlich wider den Zügel sich bäumen,
Trat er vor Sklaven und Fürsten daher.

His burning wound is torn open
By the hellish pain of his soul!
“Father,” uttered the boy’s lips.
“Son,” whispered the father’s heart.
Ice-cold, he lies here in his shroud,
And your dream, once so golden,
so sweet,
Sweet and golden, now a curse on
you, father!
Ice-cold, he lies here in his shroud,
Your joy and your paradise!
Gently, as if stroked by Elysian breezes,
As if slipping from Aurora’s embrace,
Wreathed in the heavenly fragrance
of roses,
It were Flora’s son dancing over the
flowery fields,
He flew across the smiling meadows,
Mirrored by the silver waters;
Flames of desire sprang from his kisses,
Driving maidens to burning passion.
Bravely he leapt amid the swarm of
humanity,
Like a young deer;
With his restless longings he flew
around the heavens.
As high as an eagle, soaring in the
clouds;
Proud as the steeds as they rear,
foaming,
Tossing their manes in the storm,
And regally resisting the reins,
Did he walk before slaves and princes.

Heiter wie Frühlingstag schwand ihm
das Leben,
Floh ihm vorüber in Hesperus' Glanz,
Klagen ertränkt' er im Golde der
Reben,
Schmerzen verhüpft' er im wirbelnden
Tanz.
Welten schiefen im herrlichen Jungen,
Ha! wenn er einsten zum Manne
gereift –
Freue dich, Vater, im herrlichen Jungen
Wenn einst die schlafenden Keime
gereift!

Nein doch, Vater – horch! die
Kirchhoftüre brauset,
Und die ehrnen Angel klirren auf –
Wie's hinein ins Grabgewölbe grauset!
Nein doch, lass den Tränen ihren Lauf!
Geh, du Holder, geh im Pfade der
Sonne
Freudig weiter der Vollendung zu,
Lösche nun den edlen Durst nach
Wonne,
Gramentbundner, in Walhallas Ruh!

Wiederseh'n – himmlischer Gedanke!
Wiederseh'n dort an Edens Tor!
Horch! der Sarg versinkt mit dumpfigem
Geschwanke,
Wimmernd schnurrt das Totenseil
empor!
Da wir trunken um einander rollten,
Lippen schwiegen, und das Auge
sprach:
„Haltet! Haltet!“ da wir boshaft
grollten –
Aber Tränen stürzten wärmer nach.

His life slipped by, as bright as a spring
day,
Flying past him in the glow of Hesperus.
He drowned his sorrows in the golden
vine;
He tripped away his grief in the
whirling dance.
Whole worlds lay dormant in the fine
youth.
Ah! When he matures into a man—
Rejoice father, in the fine boy,
When, one day, the latent seeds are
ripened!

But no, father—hark! The churchyard
gate is rattling,
And the iron hinges are creaking
open—
How terrifying it is to peer into the
grave!
But no, let the tears flow!
So, gracious youth, in the sun's path,
Joyfully onwards to perfection,
Quench your noble thirst for joy,
Released from pain, in the peace of
Valhalla!

To see him again—heavenly thought!
To see him again at the gates of Eden!
Hark! The coffin sways and falls with
a dull thud;
The ropes whirr upwards with a whine!
When we rolled drunkenly among one
another
Our lips were silent, but our eyes spoke:
“Stop! Stop!” when we grew angry—
But afterwards tears fell more warmly.

Mit erstorb'nem Scheinen
 Steht der Mond auf totenstillen Hainen;
 Seufzend streicht der Nachtgeist
 durch die Luft –
 Nebelwolken trauern,
 Sterne trauern
 Bleich herab, wie Lampen in der Gruft.
 Dumpfig schollert's überm Sarg zum
 Hügel,
 O um Erdballs Schätze nur noch
 einen Blick!
 Starr und ewig schließt des Grabes
 Riegel,
 Dumpfer – dumpfer schollert's überm
 Sarg zum Hügel,
 Nimmer gibt das Grab zurück.

With dim light
 The moon shines over the death-still
 groves;
 Sighing, the night spirit skims through
 the air—
 Mist-clouds are shivering,
 Pale stars shine down mournfully,
 Like lamps in a vault.
 With a thud clods pile over the coffin.
 Oh, for just one more glimpse of the
 earth's treasure!
 The grave's bolts close, rigid and eternal;
 The thud of the clods grows duller as
 they pile over the coffin,
 The grave will never yield up!

Friedrich von Schiller (1759–1805)

Sehnsucht

Was zieht mir das Herz so?
 Was zieht mich hinaus?
 Und windet und schraubt mich
 Aus Zimmer und Haus?
 Wie dort sich die Wolken
 Am Felsen verziehn!
 Da möcht ich hinüber,
 Da möcht ich wohl hin!

Nun wiegt sich der Raben
 Geselliger Flug;
 Ich mische mich drunter
 Und folge dem Zug.
 Und Berg und Gemäuer
 Umfittigen wir;
 Sie weilet da drunten,
 Ich spähe nach ihr.

Longing

What is it that tugs at my heart so?
 What lures me outside,
 Twisting and wrenching me
 Out of my room and my home?
 Over there the clouds
 Disperse around the rocks.
 I would like to cross over there,
 I would like to go there!

Now the ravens hover
 In gregarious flight;
 I join them
 And follow their course.
 We fly above mountains
 And ruins;
 She dwells below;
 I look out for her.

Da kommt sie und wandelt;
Ich eile sobald,
Ein singender Vogel,
Im buschigten Wald.
Sie weilet und horchet
Und lächelt mit sich:
„Er singet so lieblich
Und singt es an mich.“

Die scheidende Sonne
Verguldet die Höhn;
Die sinnende Schöne,
Sie lässt es geschehen.
Sie wandelt am Bache
Die Wiesen entlang,
Und finster und finstler
Umschlingt sich der Gang;

Auf einmal erschein ich,
Ein blinkender Stern.
„Was glänzet da droben,
So nah und so fern?“
Und hast du mit Staunen
Das Leuchten erblickt,
Ich lieg dir zu Füßen,
Da bin ich beglückt!

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

An die Laute

Leiser, leiser, kleine Laute,
Flüstere, was ich dir vertraute,
Dort zu jenem Fenster hin!
Wie die Wellen sanfter Lüfte
Mondenglanz und Blumendüfte,
Send es der Gebieterin!

There she comes, strolling along;
I immediately hasten,
Like a singing bird,
To the bushy wood.
She lingers and listens,
Smiling to herself:
“He sings so charmingly,
And sings to me!”

The departing sun
Gilds the hills;
The musing beauty
Does not heed it.
She strolls by the brook,
Through the meadows;
Darker and darker
Grows her winding path.

Suddenly I appear,
A shining star.
“What is that sparkling up there,
So near and yet so far?”
And when, with astonishment,
You catch sight of its light,
I shall lie at your feet.
There I shall be contented!

To the Lute

Play more softly, little lute,
Whisper what I secretly told you
To that window there!
Like the ripple of gentle breezes,
Like moonlight and the scent of flowers,
Convey your secret to my mistress.

Neidisch sind des Nachbars Söhne,
Und im Fenster jener Schöne
Flimmert noch ein einsam Licht.
Drum noch leiser, kleine Laute:
Dich vernehme die Vertraute,
Nachbarn aber, Nachbarn nicht!

Johann Friedrich Rochlitz (1769–1842)

Der Morgenkuss

Durch eine ganze Nacht sich nah zu
sein,
So Hand in Hand, so Arm im Arme
weilen,
So viel empfinden, ohne mitzuteilen,
Ist eine wonnevolle Pein.

So immer Seelenblick im Seelenblick
Auch den geheimsten Wunsch des
Herzens sehen,
So wenig sprechen, und sich doch
verstehen –
Ist hohes martervolles Glück!

Gabriele von Baumberg (1768–1839)

Blondel zu Marien

In düst'rer Nacht,
Wenn Gram mein fühlend Herz
umziehet,
Des Glückes Sonne mir entweicht,
Und ihre Pracht:
Da leuchtet fern
In feurig wonniglichem Glanze,
Wie in der Liebe Strahlenkranze,
Ein holder Stern.

The neighbor's sons are envious,
And at the fair lady's window
A solitary lamp flickers.
So play still more softly, little lute:
That my beloved may hear you,
But the neighbors—no, not the
neighbors!

The Morning Kiss

To be close the whole night long,
To linger hand in hand, arm in arm,
To feel so much, without revealing it
in words,
Is blissful torment.

To gaze constantly into each other's
soul,
To see into the heart's most secret
desire,
To speak so little, and yet to
understand each other,
Is sublime, anguished happiness.

Blondel to Mary

In the dark night,
When grief envelops my tender heart,
When the sun of happiness
And its splendor escape me,
A fair star
Shines in the distance
With a fiery, joyous luster,
Like a jewel in the radiant crown of
love.

Und ewig rein
Lebt unter Wonne, unter Schmerzen,
Im treuen liebevollen Herzen
Sein Widerschein.
So hold und mild
Wird unter tröstenden Gestalten
Auch in der Ferne mich umwalten
Dein Zauberbild.

Anonym

Der Flüchtling

Frisch atmet des Morgens lebendiger
Hauch;
Purpurisch zuckt durch düst'rer
Tannen Ritzen
Das junge Licht und äugelt aus dem
Strauch;
In gold'nen Flammenblitzen
Der Berge Wolken spitzen.
Mit freudig melodisch gewirbeltem
Lied
Begrüßen erwachende Lerchen die
Sonne,
Die schon in lachender Wonne
Jugendlich schön in Auroras
Umarmungen glüht.

Sei, Licht, mir gesegnet!
Dein Strahlengruß regnet
Erwärmend hernieder auf Anger
und Au.
Wie flittern die Wiesen,
Wie silberfarb zittern
Tausend Sonnen im perlenden Tau!

Amid joy and sorrow
Its reflection
Remains forever pure
Within my faithful, loving heart.
Thus your magic image,
Fair and gentle,
Will stay by me and comfort me
Though I am far away.

The Fugitive

The lively morning breeze blows fresh;
The young light flickers crimson
between the dark
Pines and glints from the bushes;
The cloud-capped mountain peaks
Blaze with golden flames.
Warbling their happy, melodious song
The awakening larks greet the sun
Which, with joyful laughter,
Glowing young and fair in the dawn's
embrace.

I bless you, light!
Your rays stream down
To warm meadow and pasture.
See how the fields glitter,
And a thousand silvery suns
Glisten in the pearly dew!

In säuselnder Kühle
Beginnen die Spiele
Der jungen Natur.
Die Zephyre kosen
Und schmeicheln um Rosen,
Und Düfte beströmen die lachende
Flur.

Wie hoch aus den Städten die
Rauchwolken dampfen!
Laut wiehern und schnauben und
knirschen und stampfen
Die Rosse, die Farren;
Die Wagen erknarren
Ins ächzende Tal.
Die Waldungen leben,
Und Adler und Falken und Habichte
schweben
Und wiegen die Flügel im blendenden
Strahl.

Den Frieden zu finden,
Wohin soll ich wenden
Am elenden Stab?
Die lachende Erde
Mit Jünglingsgebärde,
Für mich nur ein Grab!

Steig empor, o Morgenrot, und röte
Mit purpurnem Kusse Hain und Feld!
Säusle nieder, o Abendrot, und flöte
In sanften Schlummer die tote Welt!
Morgen, ach, du röttest
Eine Totenflur;
Ach! und du, o Abendrot! umflöttest
Meinen langen Schlummer nur.

Friedrich von Schiller

In the whispering coolness
Young nature
Begins her games.
The Zephyrs caress
And fondle the roses,
And sweet scents pervade the smiling
meadows.

How high the clouds of smoke rise
from the town!
Horses and bulls neigh loudly, snort,
Stamp and gnash their teeth;
Creaking carts
Roll along the valley.
The woods are alive,
Eagles, falcons, and hawks hover
And move their wings in the dazzling
light.

To find peace
Where shall I turn
With my wretched staff?
The smiling earth,
With youthful countenance,
Is but a grave for me!

Rise up, O dawn,
And with your crimson kiss tinge
grove and field!
Descend with a whisper, O sunset,
And lull the dead world to gentle sleep.
Morning, you tinge with red
A land of death;
Ah, and you, O sunset,
Merely warble around my long sleep.

Der Blumen Schmerz

Wie tönt es mir so schaurig
Des Lenzes erstes Wehn,
Wie dünkt es mir so traurig,
Dass Blumen auferstehn.

In ihrer Mutter Armen
Da ruhten sie so still,
Nun müssen, ach, die Armen
Hervor ans Weltgewühl.

Die zarten Kinder heben
Die Häupter scheu empor:
„Wer rufet uns ins Leben
Aus stiller Nacht hervor?“

Der Lenz mit Zauberworten,
Mit Hauchen süßer Lust,
Lockt aus den dunkeln Pforten
Sie von der Mutter Brust.

In bräutlich heller Feier
Erscheint der Blumen Pracht,
Doch fern schon ist der Freier,
Wild glüht der Sonne Macht.

Nun künden ihre Düfte,
Dass sie voll Sehnsucht sind;
Was labend würzt die Lüfte,
Es ist der Schmerzen Kind.

Die Kelche sinken nieder,
Sie schauen erdenwärts:
„O Mutter, nimm uns wieder,
Das Leben gibt nur Schmerz.“

Johann von Majláth (1786–1855)

The Flowers' Anguish

With what dread do I hear
The first breezes of spring;
How sad it is to me
That flowers rise up again.

They lay so quietly
In their mother's arms,
And now the poor things
Must come out into the teeming world.

The delicate children shyly
Raise their heads:
“Who summons us into life
From the peaceful night?”

Spring, with magic words,
Breathing sweet delight,
Lures them through the dark portals
From their mother's breast.

In a lustrous bridal ceremony
The flowers appear in their glory;
But the groom is already far away,
And the mighty sun glows harshly.

Now their fragrance reveals
That they are full of longing;
The refreshing scent that spices the air
Is the child of sorrow.

The chalices droop,
Gazing earthwards:
“O mother, receive us again,
For life gives only pain.”

Das Weinen

Gar tröstlich kommt geronnen
Der Tränen heil'ger Quell,
Recht wie ein Heilungs-Bronnen,
So bitter, heiß und hell,
Darum du Brust voll Wunden,
Voll Gram und stiller Pein,
Und willst du bald gesunden,
So tauche da hinein.

Es wohnt in diesen Wellen
Geheime Wunderkraft,
Die ist für wehe Stellen
Ein linder Balsamsaft.
Die wächst mit deinen Schmerzen,
Und fasset, hebt und rollt
Den bösen Stein vom Herzen,
Der dich zerdrücken wollt'.

Das hab' ich selbst empfunden
Hier in dem Trauerland,
Wenn ich, vom Flor umwunden,
An lieben Gräbern stand.
Da schalt in irrem Wähnen
Ich selbst auf meinen Gott,
Es hielten mir die Tränen
Der Hoffnung Schiffchen flott.

Drum, hält dich auch umfangen
Der Schwermut trübste Nacht,
Vertrau' in allem Bangen
Der Tränen Zaubermacht.
Bald, wenn vom heißen Weinen
Dir rot das Auge glüht,
Wird neu der Tag erscheinen,
Weil schon der Morgen blüht.

Karl Gottfried von Leitner (1800–1890)

Weeping

The sacred source of tears
Flows comfortingly,
Like a healing spring
So bitter, hot, and clear.
Therefore, my heart, full of wounds,
Grief, and silent pain,
If you would recover quickly
Immerse yourself there.

A secret, magic power
Dwells in these waters
That is gentle balm
To wounds.
It increases with your suffering,
And seizes, lifts, and rolls away
From your heart the evil stone
That would crush you.

I have felt this myself
Here in this land of sorrow,
When, swathed in *crêpe*,
I stood at the graves of dear ones.
There, in demented frenzy,
I cursed my God;
Only my tears kept
The ship of hope afloat.

Therefore, when you too are ensnared
In the darkest night of sorrow,
In your anguish trust
The magic power of tears.
Soon, when from bitter weeping
Your eyes glow red,
A new day will appear,
For already morning is radiant.

Elysium

Vorüber die stöhnende Klage!
Elysiums Freudengelage
Ersäufen jegliches Ach.
Elysiums Leben
Ewige Wonne, ewiges Schweben
Durch lachende Fluren ein flötender
Bach.

Jugendlich milde
Beschwebt die Gefilde
Ewiger Mai;
Die Stunden entfliehen in goldenen
Träumen,
Die Seele schwillt aus in unendlichen
Räumen.
Wahrheit reißt hier den Schleier
entzwei.

Unendliche Freude
Durchwaltet das Herz.
Hier mangelt der Name dem
trauernden Leide
Sanftes Entzücken nur heißet man
Schmerz.

Hier strecket der wallende Pilger die
matten
Brennenden Glieder in säuselnden
Schatten,
Leget die Bürde auf ewig dahin –
Seine Sichel entfällt hier dem Schnitter,
Eingesungen von Harfengezitter
Träumt er, geschnittene Halme zu sehn.

Dessen Fahne Donnerstürme wallte,
Dessen Ohren Mordgebrüll umhallte,
Berge bebten unter dessen Donnergang,
Schläft hier linde bei des Baches Rieseln,
Der wie Silber spielt über Kieseln;
Ihm verhallt wilder Speere Klang.

Elysium

Cease all plaintive moaning!
Elysian banquets
Drown all suffering.
Elysian life
Is eternal bliss, eternal lightness,
a melodious
Stream flowing through smiling
meadows.

Eternal May,
Young and tender,
Hovers over the landscape;
The hours fly past in golden dreams,
The soul expands in infinite space.
Here truth rends the veil.

Endless joy
Fills the heart.
Here grieving sorrow has no name;
And rapture that is but gentle seems
like pain.

Here the pilgrim stretches his weary,
Burning limbs in the murmuring shade,
And lays down his burdens for ever.
The reaper's sickle falls from his hand;
Lulled to sleep by quivering harps
He dreams he sees blades of mown grass.

He whose standard raged with violent
storms,
Whose ears rang with murderous
cries, and beneath
Whose thunderous steps mountains
quaked,
Sleeps gently here by the babbling
stream
That plays like silver over the pebbles.
For him the violent clash of spears
grows faint.

Hier umarmen sich getreue Gatten,
Küssen sich auf grünen samtne
Matten,
Liebgekost vom Balsamwest;
Ihre Krone findet hier die Liebe,
Sicher vor des Todes strengem Hiebe
Feiert sie ein ewig Hochzeitfest.

Friedrich von Schiller

Die Rose

Es lockte schöne Wärme,
Mich an das Licht zu wagen,
Da brannten wilde Gluten;
Das muss ich ewig klagen.
Ich konnte lange blühen
In milden heitern Tagen;
Nun muss ich frühe welken,
Dem Leben schon entsagen.

Es kam die Morgenröte,
Da ließ ich alles Zagen
Und öffnete die Knospe,
Wo alle Reize lagen.
Ich konnte freundlich duften
Und meine Krone tragen,
Da ward zu heiß die Sonne,
Die muss ich drum verklagen.

Was soll der milde Abend?
Muss ich nun traurig fragen.
Er kann mich nicht mehr retten,
Die Schmerzen nicht verjagen.
Die Röte ist verblichen,
Bald wird mich Kälte nagen.
Mein kurzes junges Leben
Wollt' ich noch sterbend sagen.

Friedrich von Schlegel (1772–1829)

Here faithful couples embrace
And kiss on the green velvet sward
Caressed by the balmy west wind.
Here love finds its crown;
Safe from the cruel stroke of death
It celebrates an eternal wedding feast.

The Rose

Lovely warmth tempted me
To venture into the light.
There fires burned furiously;
I must forever bemoan that.
I could have bloomed for long
In mild, bright days.
Now I must wither early,
Renounce life prematurely.

The red dawn came;
I abandoned all timidity
And opened the bud
In which lay all my charms.
I could have spread sweet fragrance
And worn my crown . . .
Then the sun grew too hot—
Of this I must accuse it.

Of what avail is the mild evening?
I must now ask sadly.
It can no longer save me,
Or banish my sorrows.
My red coloring is faded;
Soon cold will gnaw me.
As I die I wish to tell once more
Of my brief young life.

Abschied von der Erde

Leb' wohl, du schöne Erde!
Kann dich erst jetzt versteh'n,
Wo Freude und wo Kummer
An uns vorüber weh'n.

Leb' wohl, du Meister Kummer!
Dank dir mit nassem Blick!
Mit mir nehm' ich die Freude,
Dich lass' ich hier zurück.

Sei nur ein milder Lehrer,
Führ' alle hin zu Gott,
Zeig' in den trübsten Nächten
Ein Streiflein Morgenrot!

Lasse sie Liebe ahnen,
So danken sie dir noch,
Der früher und der später,
Sie danken weinend doch.

Dann glänzt das Leben heiter,
Mild lächelt jeder Schmerz,
Die Freude hält umfangen
Das ruhige, klare Herz.

Adolf von Pratobevera (1806–1875)

Farewell to the Earth

Farewell, beautiful earth!
I can understand you only now,
When joy and sorrow
Pass away from us.

Farewell, Master Sorrow!
I thank you with moist eyes!
Joy I take with me,
You I leave behind.

Be a kindly teacher
And lead all men to God;
In the darkest nights
Reveal a gleam of dawn!

Let them know what love is
And they will be thankful;
Some sooner, others later
Will thank you with tears.

Then life will be radiantly happy;
Every sorrow will smile gently,
And joy will hold in its embrace
The pure, tranquil heart.

Translations © *Richard Wigmore*
With thanks to Hyperion Records

